

**Wiederansiedlung des Waldrapps
im Schweizer Sarganserland am
früheren Vorkommen in Bad Ragaz - Pfäfers**



Teil 1

**Dokumentation von möglichen Brutnischen
im zentralen Wiederansiedlungsgebiet**

Hape Grünenfelder, Januar 2018

Einführung und Zusammenfassung

Wiederansiedlung gelungen

Ein internationales Waldrapp-Team hat in den letzten 12 Jahren die Machbarkeit der Wiederansiedlung unter Beweis gestellt. Im bayrischen Burghausen und bei Salzburg in Österreich wurde je eine Brutkolonie geschaffen. Dem Team gelang es nicht nur, den in Europa nur noch in Volieren gehaltenen Vogel auszuwildern und freifliegende Brutkolonien zu bilden, sondern dem Waldrapp auch den Vogelzug wieder beizubringen. Es bediente sich dabei erfolgreich der langsam fliegenden Ultraleichtflugzeuge zur Begleitung.

Diese Leistung wurde mit einem LIFE+ Beitrag honoriert. Das Projekt wird seit 2014 bis 2019 professionell ausgeweitet und auf eine nachhaltigere Basis gestellt. Im Rahmen des LIEFE+ Projektes "Reason for Hope" wurde ein zusätzlicher Hauptansiedlungspunkt in Überlingen am Bodensee geschaffen. Dies vor allem, um einen zusätzlichen westlichen Migrationskorridor zu erhalten und künftig weitere Ansiedlungen im früheren Verbreitungsgebiet in der Schweiz vornehmen zu können. Weitere Infos zum Waldrapp-Team auf Webseite: <http://waldrapp.eu>



Projektausweitung in die Schweiz

Für den Zeitraum 2020-25 wird nun ein Folgeprojekt ausgearbeitet, bei dem die Schweiz in die Wiederansiedlung mit einbezogen wird. Naheliegend sind da natürlich historisch belegte Vorkommen. Das Sarganserland steht da ganz oben auf der Liste. Denn in Bad Pfäfers gab es im Mittelalter eine blühende Waldrapp-Kolonie, wie der bekannte Naturforscher Conrad Gessner in seinem 1555 erschienen, vierbändigen Buch „Historia animalum“ schrieb. Wie der nachfolgenden Kopie der Seite 424 entnommen werden kann (auf Seite 5 dieser Doku), schreibt er von mehreren Brutkolonien „in etlichen hohen Schroffen bey dem Bad Pfäfers“. Auch schreibt er, dass die Jungtiere damals ausgehorstet wurden, weil sie ein "Schleck" gewesen seien.

Diese Dokumentation soll zeigen

- Wo Wiederansiedlungsplätze möglich sind (**Teil 1 der Dokumentation**)
Da der Waldrapp ein Kolonie-Brüter ist, müssen die Brut-Nischen bzw. Klüfte im Fels so gross sein, dass mehrere Nester Platz finden. Zudem sollen keine Beutegreifer Zugang haben.
- Wo später Satelliten-Ansiedlungen möglich sind (**Teil 2 der Dokumentation**)
Um eine Hauptansiedlung langfristig abzusichern und zu verstärken, sollen in einer zweiten Projektphase an geeigneten Stellen Satelliten-Populationen gebildet werden. Je bessere Satelliten möglich sind, desto erfolgreicher dürfte die Hauptansiedlung sein.

Die nachfolgend aufgezeigten Möglichkeiten sollen an einer Begehung mit dem Waldrapp-team evaluiert werden und die besten Plätze in die weitere Projektbearbeitung einfließen.

Habitat

Das Habitat hat sich seit der Ausrottung des Waldrapps stark verändert. Dennoch ist die Nahrungsgrundlage (Würmer, Schnecken, Kleingetier) noch da, zwar nicht mehr in dieser Menge, aber in genügendem Masse, wie die Wiederansiedlungen in Süddeutschland und Österreich zeigen. Der Waldrapp braucht landwirtschaftliches Grünland und nicht Feuchtgebiete, wie oft angenommen wird. Zu bedenken ist, dass der Waldrapp nicht durch ungünstige Umwelteinflüsse ausstarb, sondern durch menschliche Nachstellung, insbesondere Jagd und Aushorstung der Jungtiere, die allgemein als Leckerbissen galten.

Es kann als gutes Omen gewertet werden, dass im September 2016 Birdlife Sarganserland eine zwischengelandete Gruppe der frei ziehenden Waldrappe der Forschungsstation Grünu im Sarganserland dokumentieren konnte, die sich dort auf einer Wiese verpflegte.

Voraussetzungen

Das Sarganserland ist Teil des UNESCO Welterbes „Tektonikarena Sardona“. Das Gebiet ist geomorphologisch als Bruchtektonik zu bezeichnen mit zahlreichen Verwerfungen, Spalten und Klüften. Dies bietet den Waldrappen an zahlreichen Stellen geeignete Brutnischen. Neben dem Hauptansiedlungspunkt bieten sich daher für spätere Satellitenbildung eine Fülle von Möglichkeiten. Für eine aktive Ansiedlung müssen allerdings gewisse Voraussetzungen erfüllt sein. Der Platz muss für eine Kolonie gross genug sein und es muss ein Zugang für die Betreuer bei der Ansiedlung möglich sein. Für Betreuer nicht zugängliche Stellen kommen jedoch für eine spätere, passive „Inbesitznahme“ durch die Vögel selbst in Frage. Eine Karte mit Auflistung und Kurzbeurteilung der Plätze findet sich auf Seite 4 dieser Dokumentation.

Einer Wiederansiedlung im Raume Sargans kommt der Umstand zugute, dass dieses Gebiet sich bestens in den neuen westlichen Migrationskorridor einbinden lässt, der vom Bodensee über das Vorarlberg und den Reschenpass in den Süden führt. Bad Ragaz verfügt zudem über einen kleinen Sportflugplatz, der dem Projekt dienlich sein kann.

Zudem könnte für den Nobelkurort Bad Ragaz eine Waldrapp-Kolonie von grösserer touristischer Bedeutung sein. Der Kurort mit zwei Luxushotels, zwei Golfplätzen, einem Casino mit A-Lizenz und einer schon von Paracelsus empfohlenen Therapie ist ein Anziehungspunkt sehr betuchter Personen. Dieser Umstand könnte fördernd für das Projekt sein und bei der notwendigen Kofinanzierung helfen.



Mitarbeiter dieser Doku

Markus Stadelmann, Dornbirn Vorarlb., Kurt Steiner, Oberschan SG, Kurt Utzinger, Valens SG
Leitung: Hape Grünenfelder, Schneebergstr. 17, CH-9000 St.Gallen

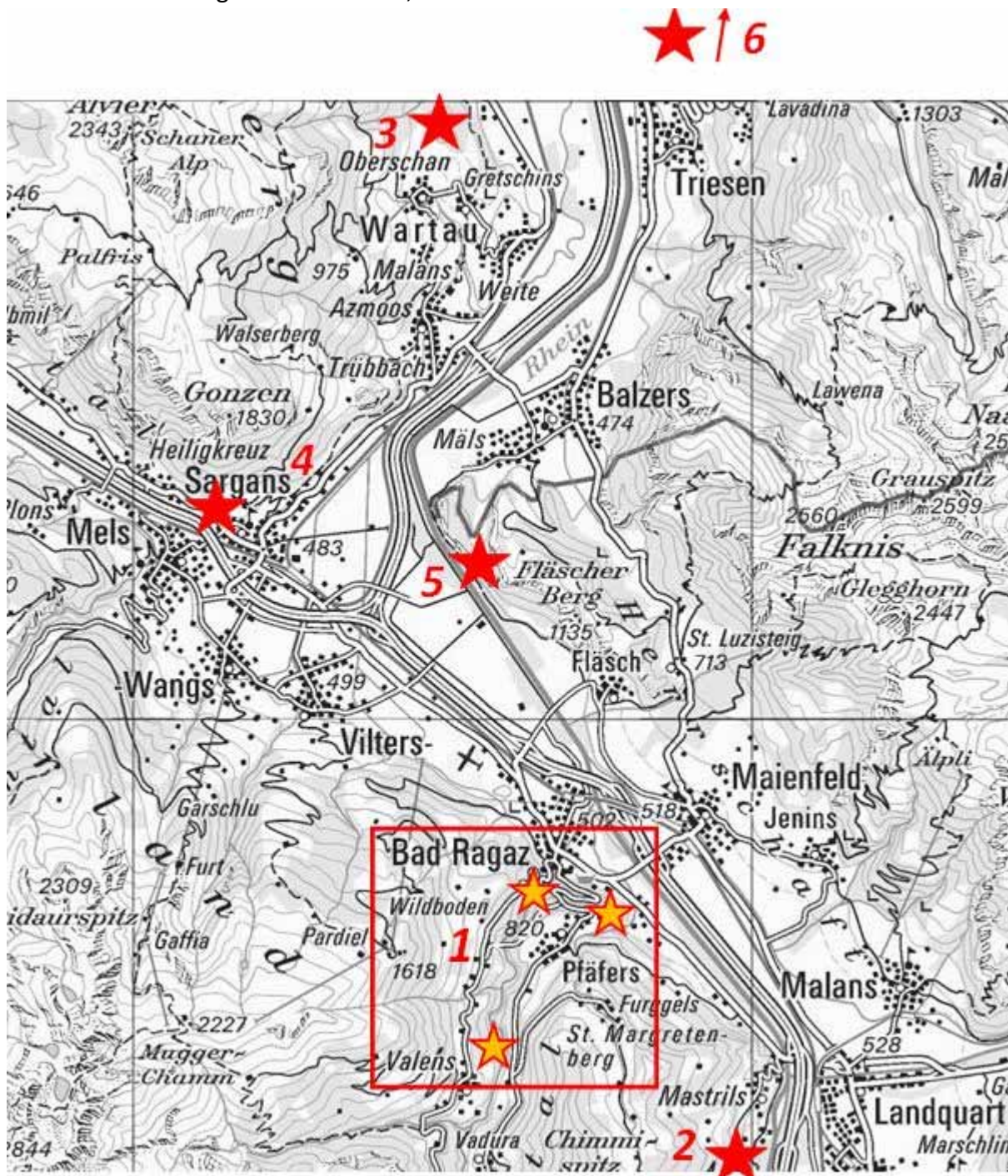
Karte der vorgeschlagenen Wiederansiedlungspunkte

Hauptwiederansiedlung (siehe nachfolgende Lokalisierungen)

- 1. Bad Ragaz-Pfäfers: Gebiete Nr. 11, 14, 15 und 16; (12, 13 und 17 nur bedingt)

Mögliche Satelliten-Ansiedlungen (siehe Teil 2 der Dokumentation)

- 2. Burgruine Rappenstein, Untervaz GR: Gebiete Nr. 21 und 22
- 3. Felsfluren in der Wartau SG: Gebiete Nr. 31, 32 und 34; (33 nur bedingt)
- 4. Felswände Jux-Passati, Sargans SG: Gebiete 41 und 42
- 5. Fläscherberg, Fläsch GR: beide Gebiete Nr. 51 und 52 nur bedingt
- 6. Dornbirn Vbg.: Gebiete Nr. 61, 62 und 63



424 Von dem Waldrappen.

Man findet auch in Engelland Rappen mit roten Schnäbeln / welcher auch Plinius gedacht hat. Er redt aber vom Alprappen / welcher dan in Engelland vnd in den Alpen / dannenher er also genennet / gefunden wirt / welcher doch nicht einen roten / sondern bleichgelben Schnabel hat. Ohnlangst aber hab ich ein andere Gattung dieses vogels gesehen / welchen man in Bayern einen Steintrappen nennet / mit einem lang-
sechten roten Schnabel etc.

Von dem Waldrappen.

Corvus sylvaticus.



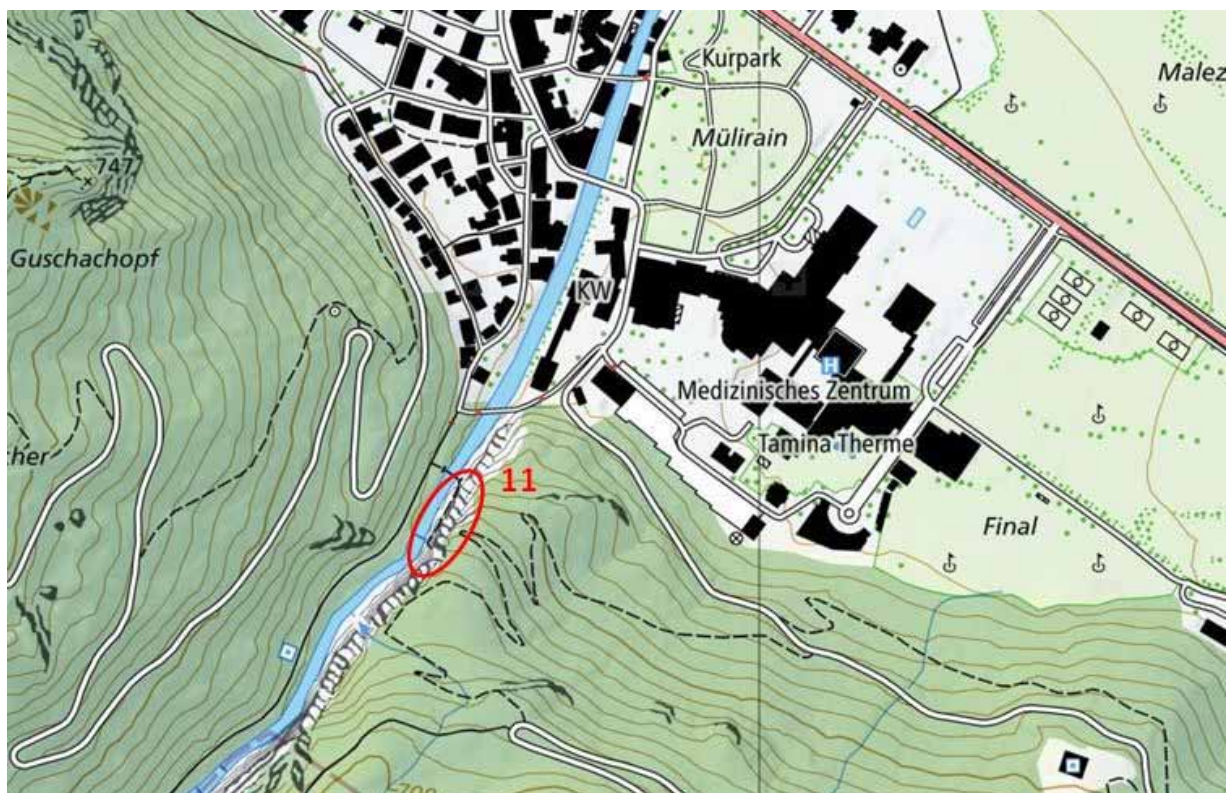
Der Vogel / welches Figur hie verzeichnet siehet / wirt von den unsern gemeinlich ein Waldrapp genennet / darumb daß er in einöden Wäldern wohnet: da er dann in hohen Schroffen / oder alten einöden Türnen vnd Schloßern nisset / dannenher er auch ein Steintrapp genennet wirt / vnd anderswo in Bayern vñ Steurmarck ein Klausrapp / von den Felsen vñ eigen Klauen / darinn dann er sein Nest macht. In Portringen vnd bey dem Passersee wirt er ein Meertrapp genennet. An andern orten ein Waldrapp / als in Italien: da er dann etwan von einem Menschen / so an einem Seil hinab gelassen / außgenommen / vnd für einen Schleck gehalten wirt: wie er auch bey vns in etlichen hohen Schroffen bey dem bad Pfäfers gefunden wirt / daß sich auch etliche Wendleut hinab gelassen haben. Von seiner stimm wirt er auch ein Scheller geheissen. Etliche halten den für den Phalacrocoracem: dann er von Gröffe vñd farb fast dem Rappen anlich ist: er gedimmet auch einen Glas in seinen Alter / als ich gesehen hab. Turnerus hält den Wassertrappen Aristotelis / vñd Phala-

Mögliche Hauptansiedlungspunkte

A) Taminaschlucht Bad Ragaz – Bad Pfäfers (von Nord nach Süd)

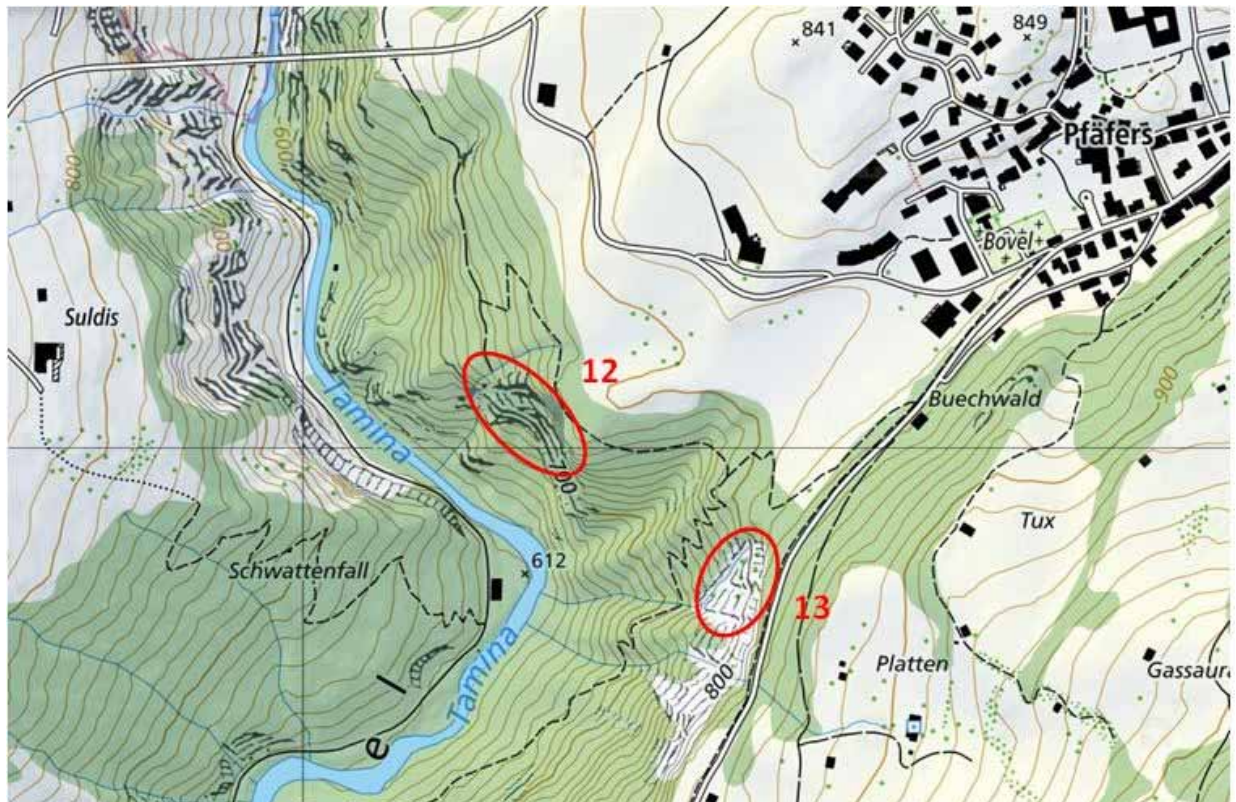
Das Taminatobel bietet Felsfluren mit diversesten Brutnischen. Geeignete Nischen finden sich gleich am Eingang zum Badtobel. Das **Gelände Nr. 11** wäre sicher für die Kur-Touristen von Bedeutung und würde vom Grand-Resort wohl besonders gefördert werden.

Der Zugang zu den Nischen ist von der Strasse aus mit Drehleitern möglich.



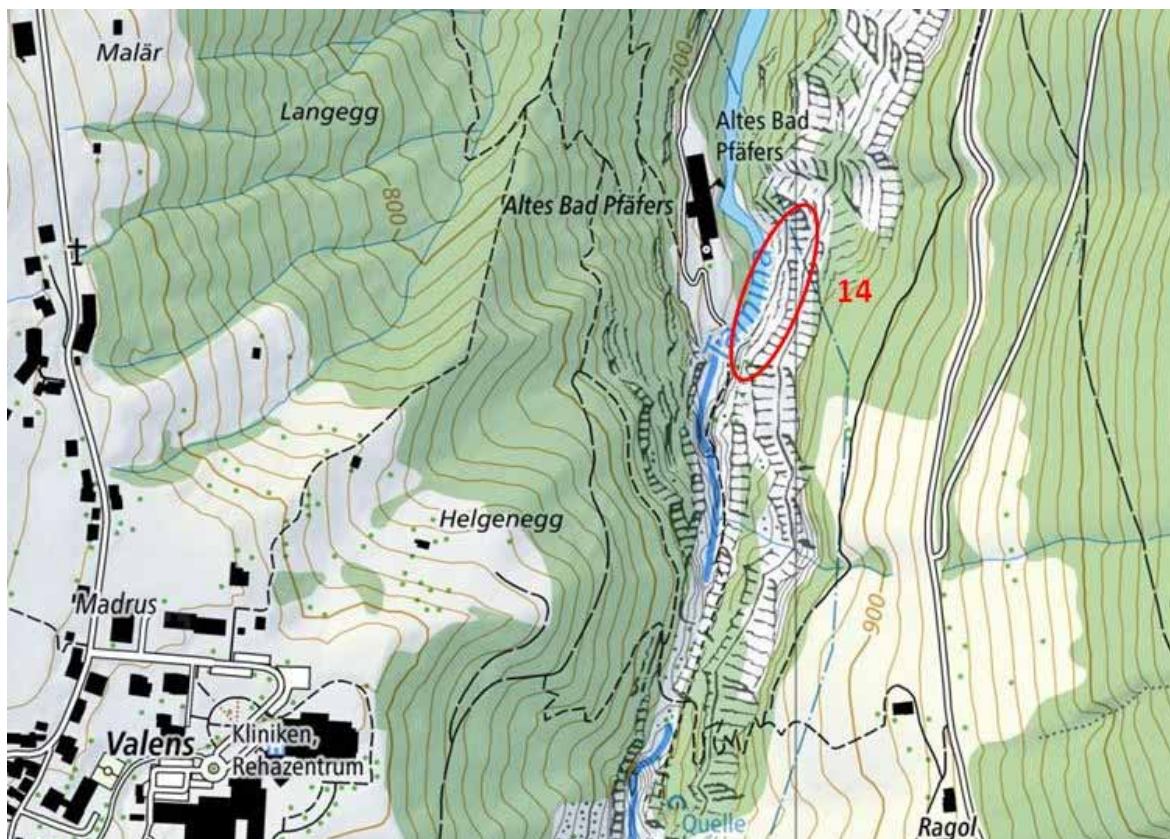
Bereiche Nr. 12 und 13 südwestlich Dorf Pfäfers

Diese zwei Bereiche kämen wegen ihrer Unzugänglichkeit für eine aktive Wiederansiedlung nicht in Frage. Da sie aber gute Nischen bieten, könnten die Waldrappe hier später selber Brutplätze finden.



Bereiche Nr. 14 beim alten Bad Pfäfers

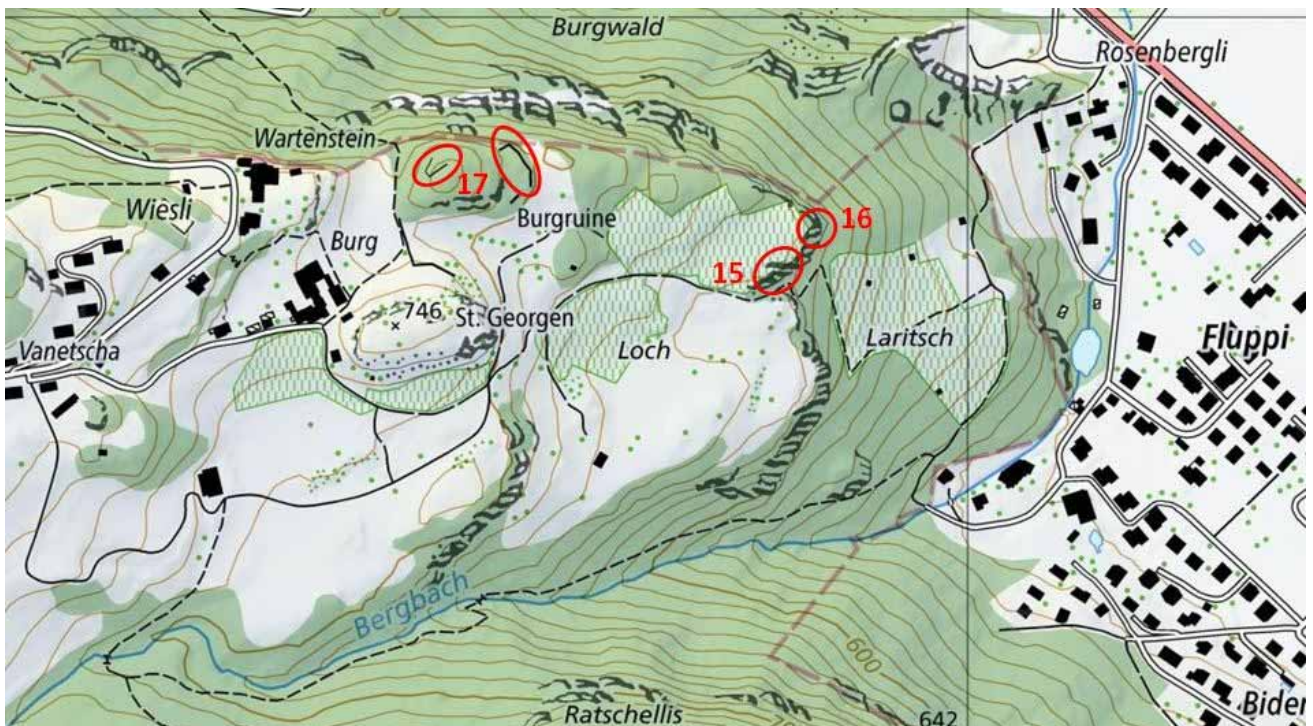
Die Erwähnung von Conrad Gessner (1555) bezieht sich wohl auf dieses Gebiet. Hier (und auch anderswo) sollen die Nester von kletternden und sich abseilenden Buben ausgenommen worden sein, um zu „leckeren“ Jungvögeln zu kommen. Offenbar galt das früher als eine Art Meisterprüfung bzw. als ein Initialritus für die heranwachsenden Männer. Der Sage nach soll dabei hier die heisse Taminaquelle entdeckt worden sein, die heute das Thermalbad speist.



B) „Porta Romana“ Bad Ragaz - Pfäfers

Das Gebiet zwischen Fluppi und Pfäfers, „Porta Romana“ genannt, hat – zusammen mit dem Gebiet der Wartau – die grösste Biodiversität im Kanton St.Gallen (und eine der vielfältigsten in der Ostschweiz). Hier wachsen Reben, Zypressen, Mandeln, Feigen und es gibt fast alle Wiesentypen. Die Porta Romana führte schon in vorrömischer Zeit zu einem kelto-rätischen Tempel in Pfäfers, der unter den Römern zu einem Venus-Tempel, von den Christen später zu einem Klosterkomplex umgebaut wurde. Hier sollen sich geomantische Linien kreuzen.

Die grösste Brutnische befindet sich im **Bereich Nr. 15**. Diese wäre vom Bewuchs zu reinigen.



Der **Bereich Nr. 16** umfasst mehrere Nischen von unterschiedlicher Grösse.

Die beiden Bereiche 15 und 16 liegen nebeneinander in der gleichen Felsflur. Sie bilden die eine Seite der Enge der Porta Romana zwischen Laritsch und den vielfältigen, darüber gelegenen Weiden (Streue-, Fett- und Magerwiesen). Diese wären eine reiche Nahrungsquelle für die Waldrappe.



C) Burgruine Wartenstein

Conrad Gessner schrieb, dass sich die Waldrappe oft auch in „Brochne Burgen“ aufhalten und dort brüten. Die Ruine Wartenstein (**Bereich Nr. 17**) ist nicht stark begangen, weil der Zugang ziemlich umständlich ist. Dennoch gibt es dort eine Grillstelle und hin und wieder werden dort auch kleine Feste gefeiert (vor allem im westlichen Turm).



Falls hier eine Wiederansiedlung in Frage käme, müssten wohl zumindest die unteren Fenster auf der Innenseite verschalt werden, um den menschlichen Zugang zu unterbinden.



Satellitenansiedlungen des Waldrapps am früheren Vorkommen in Bad Ragaz - Pfäfers



Teil 2

Möglichkeiten für spätere Satelliten-Populationen zur Stärkung der Hauptansiedlungsstelle

Hape Grünenfelder, Januar 2018

Allgemeine Bemerkungen

Bedeutung von Satelliten-Populationen

Wie schon im ersten Teil erwähnt, sollte mittelfristig der Aufbau von Satelliten-Populationen ins Auge gefasst werden, um die Hauptansiedlung zu verstärken und abzusichern. Gerade weil der Waldrapp ein Kolonie-Brüter ist, sind dezentrale Satellitenbrutplätze wichtig. Denn sollte eine Kolonie – aus welchen Gründen auch immer – ausgelöscht werden, könnte diese über die Satelliten erneuert werden. Je mehr potentielle Satellitenplätze zur Verfügung stehen, desto grössere Bedeutung sollte dem Hauptansiedlungsplatz bei dessen Wahl zukommen.

Einfluss von Militäranlagen im Gebiet

Die Talgabelung des Sarganserlandes ist die Eingangspforte zu Graubünden und den Bündner Pässen. Schon im Mittelalter wurden diese Zugänge (bedeutende Heer- und Handelsstrassen) durch eine sehr grosse Zahl von Burgen gesichert. Zumindest Ruinen sind davon geblieben. Um den Durchmarsch fremder Truppen zu verhindern, wurden vor und während des zweiten Weltkrieges alle Hügel und Bergflanken rund um Sargans verbunkert und zu einer weitverzweigten und untereinander verbundener Artilleriefestung ausgebaut. Heute werden die Bunkeranlagen kaum mehr gebraucht. Sie wurden stillgelegt und besonders anschauliche Anlagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Festungsmuseen). Einige wenige dienen noch der Truppenausbildung.

Das im ersten Teilbericht dokumentierte Hauptansiedlungsgebiet ist durch die Bunkeranlagen nicht tangiert. Jedoch liegen einige der nachfolgend aufgezeigten Satelliten-Stellen im Bereich der Bunkeranlagen. Dies hat für die Ansiedlung des Waldrapps sowohl Vor- als auch Nachteile.

- Nachteile: Sehr viele potentielle Brutnischen wurden von innen her zu Schiess-Scharten ausgebaut, die von Weitem wie natürliche Höhlen aussehen.
- Vorteile: Für die aktive Wiederansiedlung ist oftmals ein rückwärtiger Zugang zu den möglichen Brutnischen durch die Bunker und Schiess-Scharten möglich.

Wo Wehranlagen für die Wiederansiedlung genutzt werden sollen, muss der Zugang und die Nutzung mit den Militärstellen oder den Betreibern „privatisierter“ Bunker vorabgesprochen werden. Dabei kann heute von Goodwill ausgegangen werden.

Möglichkeiten für Satelliten-Populationen

Wie bereits im ersten Teilbericht ausgeführt, bietet die Bruchtektonik des Sarganserlandes und dessen angrenzender Gebiete eine Fülle von Möglichkeiten zur Errichtung von Satelliten-Populationen. Weil etwas abseits von der neuen, westlichen Migrationsroute von Überlingen via Arlberg und Reschenpass wurde auf die Dokumentierung des Gebietes nordwestlich von Sargans bis zum Walensee (Seeztal) vorerst verzichtet. Im Rheintal wurden die folgenden Stellen als Bestplätze ausgewählt und dokumentiert:

- **2. Umgebung Burgruine Rappenstein, Untervaz GR (Gebiete 21 und 22)**
- **3. Felsfluren Magletsch, Ochsenberg und Chalchofen, Wartau SG (Gebiete 31 – 34)**
- **4. Felswände Jux-Passati, Sargans SG (Gebiete 41 und 42)**
- **5. Fläscherberg, Fläsch GR (Gebiete 51 und 52)**
- **6. Dornbirn Vbg. Wallemahd-Wand und Kobelache-Wand (Gebiete 61 – 63)**

2. Umgebung Burgruine Rappenstein/Cosenz-Tobel in Untervaz (GR)

Allgemeine Beurteilung;

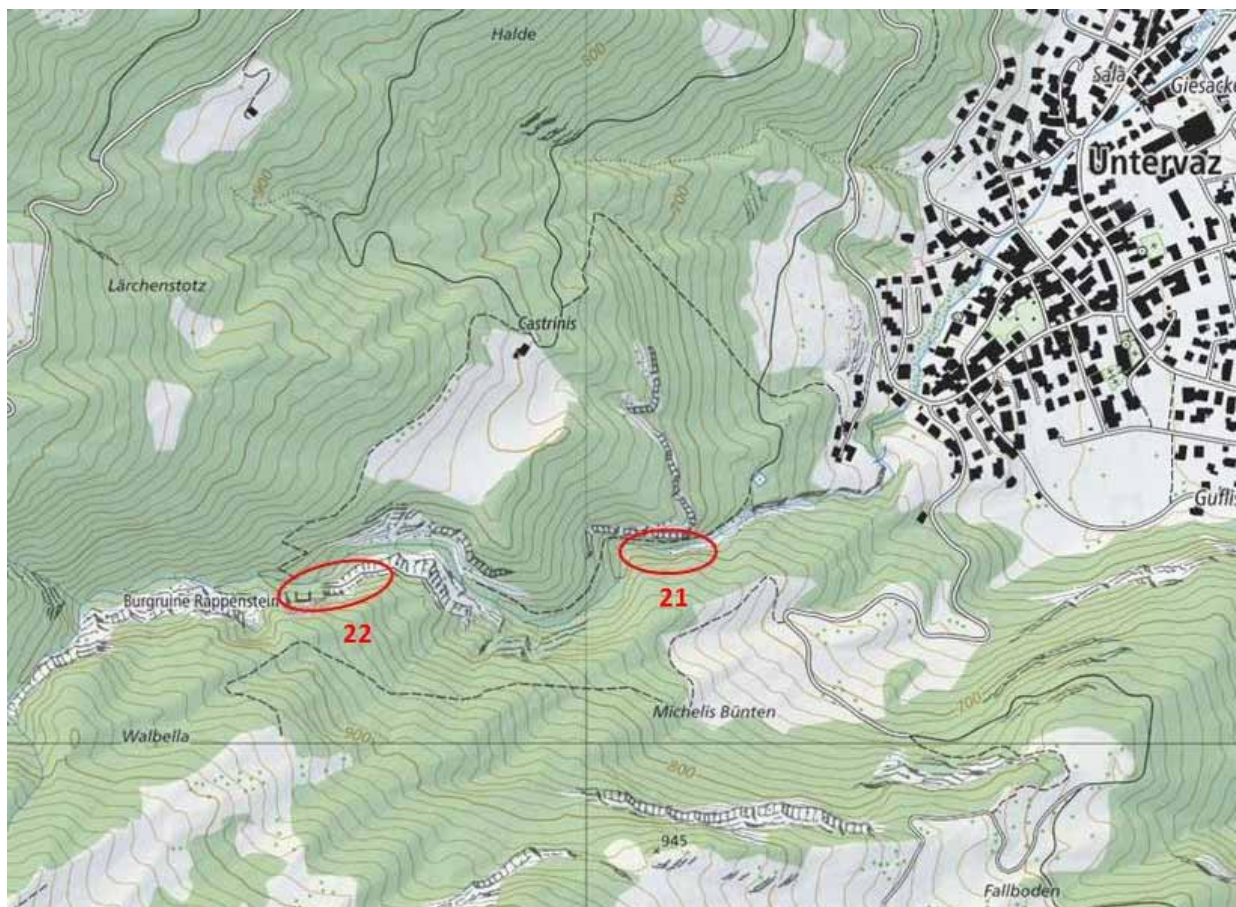
Es handelt sich um ein Gebiet mit vermutetem früheren Waldrapp-Vorkommen.

Vorteile:

- Das Cosenz-Tobel ist/wäre von der Tektonik her ein idealer Brutplatz für Waldrappe. Die Felsfluren sind voll von Höhlen und Brutnischen, die für Feinde kaum erreichbar sind.
- Das Gebiet ist auch weitgehend frei von menschlichen Einflüssen und Störungen.

Nachteile:

- Die Rheinebene liegt weit unten auf rund 530 müM und wird heute sehr intensiv bewirtschaftet. Sie dürfte für die Waldrappe wenig attraktiv sein. Das umliegende Gelände ist aber voll von nutzbaren Maiensässen und tief gelegenen Alpweiden. Die Höhlen des unteren Cosenz-Tobels (Nr. 21) sind auf knapp 700 müM, die Höhlen bei der Burgruine (Nr. 22) auf rund 800 müM. Das Gebiet ist ziemlich eingewaldet.
- Die Schlucht ist kaum zugänglich (beschwerliche Fusswege), was für die Logistik der Wiederansiedlung ein schwer überwindbares Hindernis bieten dürfte.





Fotos zum Gebiet Nr. 21,
unteres Cosenz-Tobel



Tiefe Schlucht



Fotos zum Gebiet Nr. 22, Burgruine Rappenstein



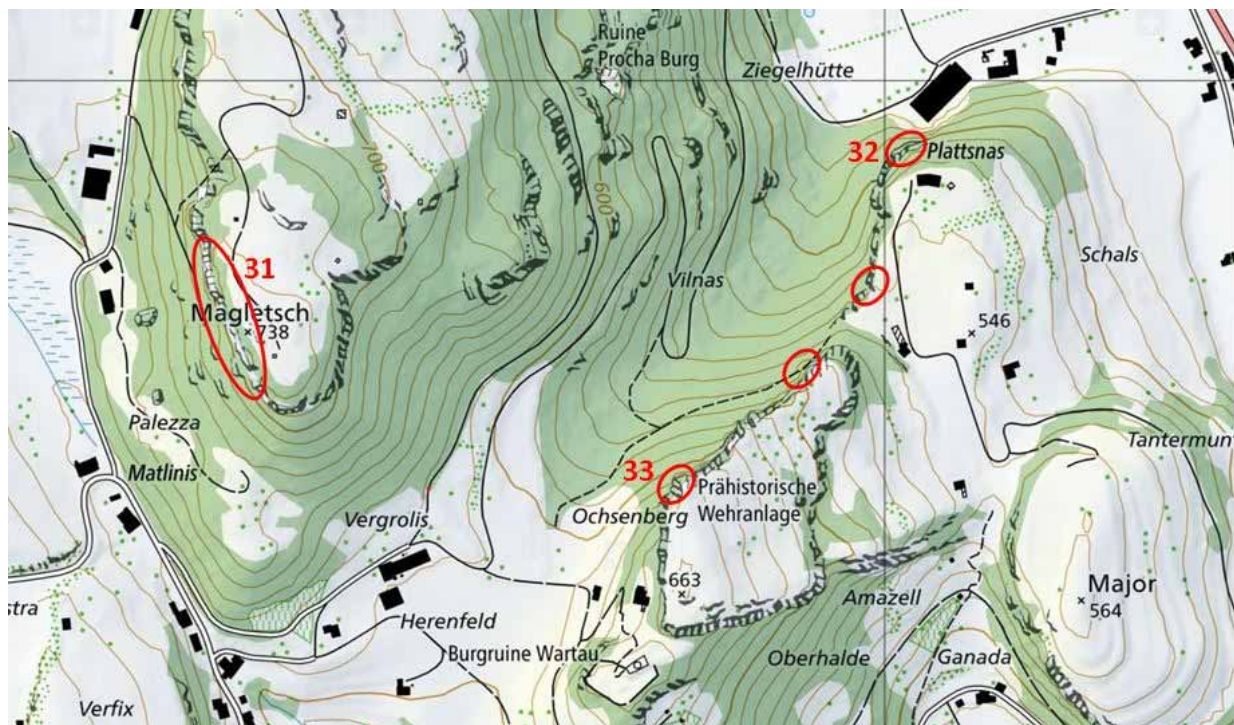
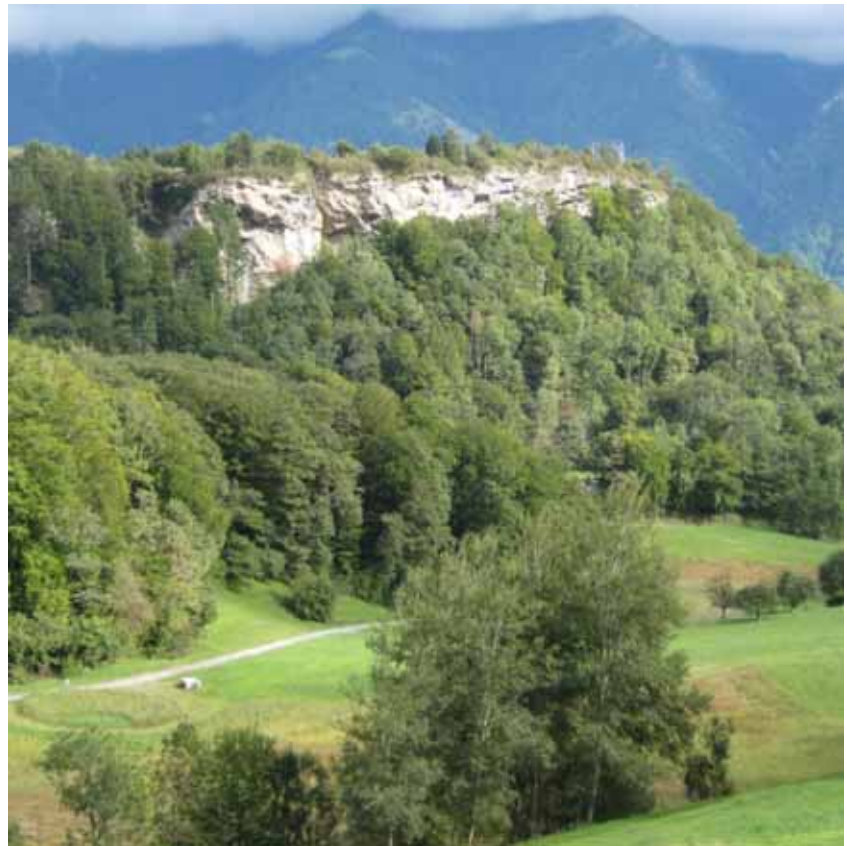
3. Felsfluren Magletsch, Ochsenberg und Chalchhofen, Wartau SG

Gebiet Nr. 31, Magletsch

Die reich strukturierte Felswand Magletsch bietet eine Fülle von möglichen Brutnischen, ist aber weitgehend verbunkert. Einzelne Militärfade führen von Nische zu Nische, aber nicht aus dem Gebiet heraus oder hinein. Die Nischen dürften predatorensicher sein.

Die Gemeinde Wartau

weist wie die Porta Romana eine sehr grosser Biodiversität auf. Sie hat ein stark gegliedertes Relief und bietet zahlreiche extensiv genutzte Flächen aller Art.



Ochsenberg (prähistorische Wehranlage) mit Burgruine Wartau (Gebiete 32 und 33)



Gebiet Nr. 32 Plattsnas (unten)



Gebiet Nr. 33 (Bunker-Geschützscharte)

Zwischen den beiden Punkten 32 und 33 liegen noch mehrere Nischen und Felssimse, die nicht militärisch genutzt werden. Für eine aktive Ansiedlung sind sie jedoch kaum geeignet (nur durch Vögel selbst).

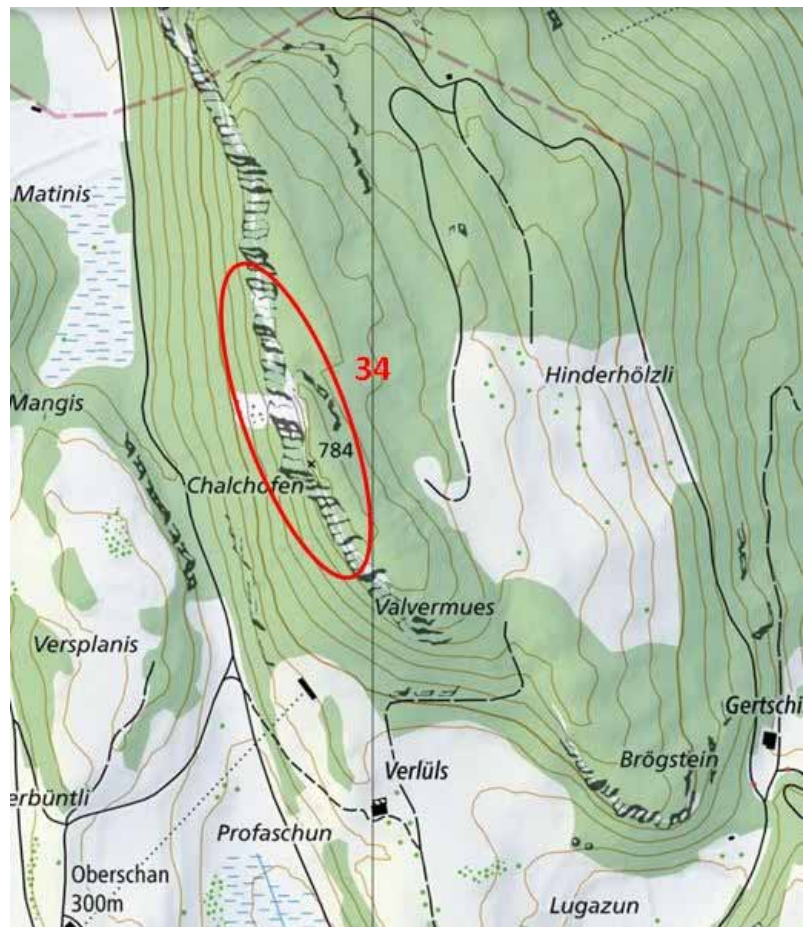
Gebiet Nr. 34, Chalchofen (nördlich von Gebiet 31 Magletsch gelegen)



Das Gebiet Nr. 34, Chalchofen schliesst nördlich an das Gebiet Nr. 31, Magletsch an. Es ist aber nicht militärisch genutzt.

Die Felsfluren aus Ton- und Mergelschiefer und darüber liegendem Schrattenkalk bieten zahlreiche Nischen und Simse, die meist vom Menschen von der Seite her betreten werden können. Dies dürfte einer aktiven Ansiedlung des Waldrapps entgegen kommen. Allerdings müssten anschliessend die Zugänge gegen Predatoren abgesichert werden.

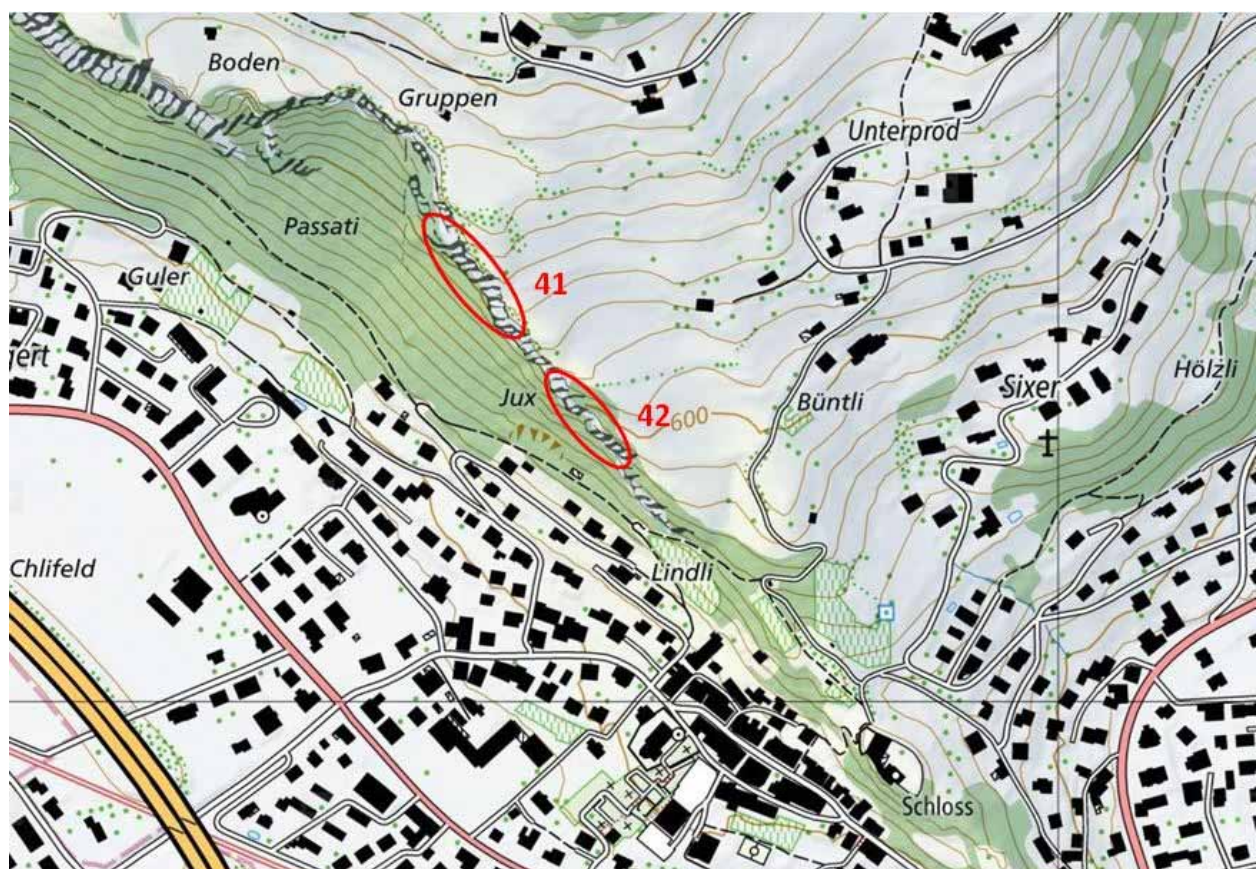
Die landwirtschaftlichen Flächen rund um die Chalchofen-Felsen sind fast alle extensiv genutzt, teils sogar Schutzflächen.



4. Felswände Jux-Passati, Sargans SG



Die Felswände Jux-Passati, nordwestlich des Schlosses Sargans, liegen in der Nähe stark besiedelter Gebiete. Die Nahrungsflächen für die Waldrappe dürften sich vor allem oberhalb der Felsen in den extensiven Landwirtschaftsflächen von Prod finden.



Gebiet Nr. 41 beherbergte im unteren Teil die Festung Passati, auf dem Bild mit entfernter Tarnung der Geschütz-Scharten. Die Anlage wurde bis 1974 betrieben und ging Ende der 90er-Jahre in Privatbesitz über (Festung Furggels GmbH, St.Margrethenberg).



Gebiet Nr. 42, nicht militärisch genutzt, unmittelbar südöstlich an Gebiet Nr. 41 anschliessend

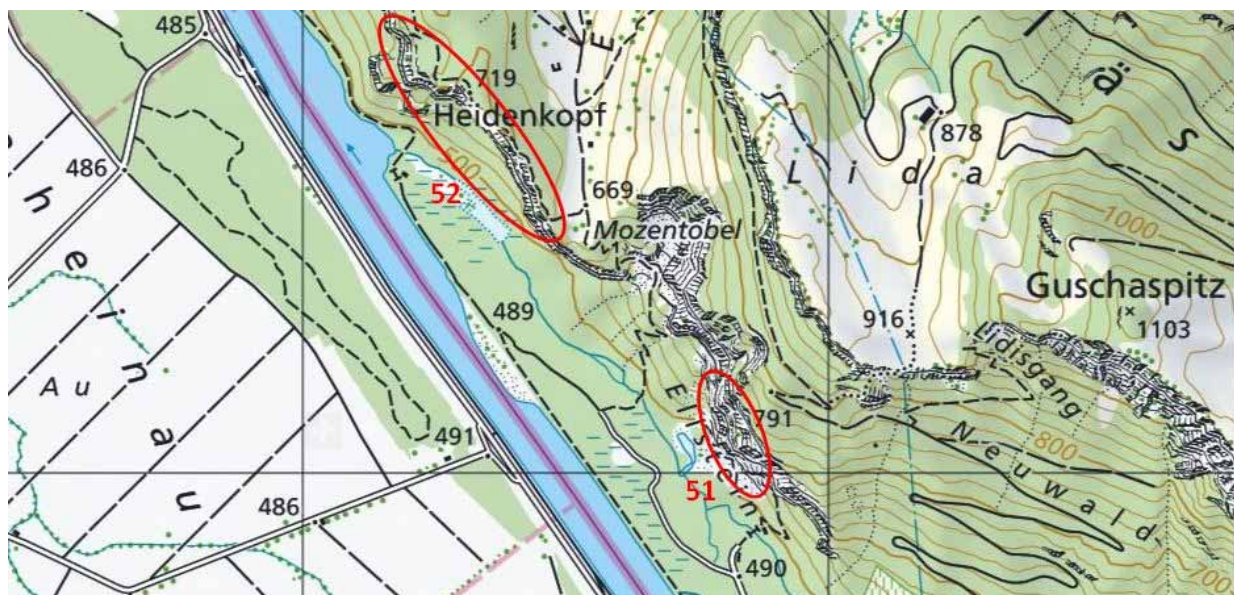


5. Fläscherberg, Fläsch GR

Gebiet Nr. 51, Ellstein

Am Fläscherberg gibt es zahlreiche Felsbänder und Nischen. Am markantesten sind die künstlich angelegten Scharten der Festung Tschingel im Ellstein, die heute vom privaten „Verein Festung Tschingel“ betrieben wird.

Ob die Nutzung der Scharten für den Aufbau einer Satelliten-Population zur Verfügung gestellt würde, ist fraglich. Ansonsten kämen die Felsbänder am Ellhorn-Fläscherberg wohl nur für eine spontane Wiederansiedlung durch die Wald-rappe selbst in Frage (siehe unten, **Gebiet Nr. 52, Heidenkopf**)



6. Wallenmahd-Wand und Kobelache-Wand, Dornbirn Vbg.

Von Dornbirn aus sind die Luftlinien-Distanzen nach Überlingen und Bad Ragaz-Pfäfers etwa gleich lang. Dornbirn könnte also auch als Satellit der Hauptansiedlung Überlingen dienen.

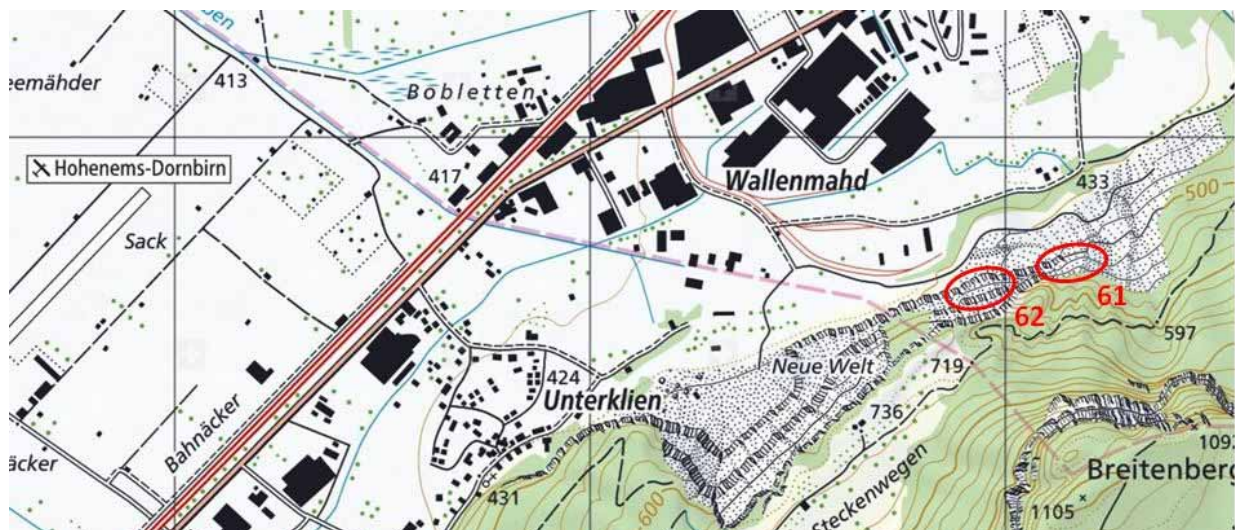
Die **Wallenmahd-Wand (Gebiete Nr. 61 und 62)** wurde früher als Steinbruch genutzt, der aufgelassen und verwittert ist. Die Wand bietet im östlichen Teil vor allem Simse (Gebiet 61), im westlichen Teil auch Nischen (Gebiet 62). Die Wand hinter dem Gewerbegebiet hat kaum menschliche Störungen, ist aber auf einer Lkw-Piste erreichbar. Im Vorland liegen zahlreiche Streue- & Fettwiesen. In 2.5 km Distanz befindet sich der Sportflugplatz Hohenems-Dornbirn.



Gebiet Nr. 61



Gebiet Nr. 62



Gebiet Nr. 63, Kobelache-Wand

Die Rappenlochschlucht ist im Winterhalbjahr gesperrt und konnte daher nicht evaluiert werden. Etwas aufwärts liegt die Kobelach-Wand an der Kobelach, einem Seitenfluss der Dornbirner Ach. Diese Wand weist zahlreiche Nischen und Simse auf, die für Waldrappe geeignet wären. Die Verhältnisse gleichen jenen der Burgruine Rappenstein bei Untervaz, Graubünden. Das gilt sowohl für die Höhenlage (> 800 müM.), als auch für die Lage in einem bewaldeten Tal mit Nahrungssuche auf höhergelegenen Weiden und Voralpen. Was die Kobelache-Wand besonders auszeichnet ist ihre Positionierung ziemlich direkt unter dem Migrationskorridor von Überlingen zum Arlberg- und Reschenpass nach Süden.

